

# Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin  
und die Umgegend.

Erscheinungswortung 3 mal am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Abonnementpreis

für Monat August 1,10 Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die  
Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

einmal gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.,  
Kellamezeile 50 Pfg.  
Dreizei freibleibend.

für die Redaktionsverantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 96

Dienstag, den 19. August 1930

Jahrg. 41.

## Räuber in einer Sparkasse

Köln, 18. August.

Am helllichten Tage wurde ein dreifacher Raubüberfall auf die Kreissparkasse in Hoffnungsthal bei Köln ausgeführt. Zwei maskierte Räuber drangen mit vorgehaltenem Revolver in den Kassenraum der Sparkasse ein und forderten unter ständiger Bedrohung den anwesenden Vorsteher und Kassierer zur Herausgabe des Kassengeldes auf. Es gelang jedoch dem Vorsteher, trotzdem er mehrfach beschossen wurde, aus dem Raum zu fliehen und vom Hof aus Hilfe herbeizurufen. Die Verbrecher sahen sich nun zur Flucht gezwungen und mußten sich mit einem Geldbetrag von 2800 Mk., den sie einer Schalterschublade entnahmen, zufrieden geben. Die Täter sind in einem gestohlenen Kraftwagen, der vor der Sparkasse hielt, unerkannt entkommen. Die Polizei hat sofort die Nachforschungen aufgenommen, die bisher jedoch kein Ergebnis zeigten.

## Wirbelsturmverheerungen

Apenrade, 18. August.

Ein Wirbelsturm, der schwere Verheerungen anrichtete, wüthete südlich von Apenrade bei dem Dorfe Süßbied. Große Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt und entwurzelt. Viele Fenster Scheiben wurden eingedrückt, die Garben auf den Feldern hochgehoben und weitergetragen. Ein Radfahrer, der auf der Landstraße nach Apenrade fuhr, wurde vom Wirbelwind in einen Graben geschleudert und so verletzt, daß er in das Apenrader Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Eröffnung der Königsberger Jubiläumsmesse

Königsberg, 18. August.

Am Sonntagvormittag fand die feierliche Eröffnung der Königsberger Jubiläumsmesse statt. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste, insbesondere den Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, Ministerialdirektor Dr. Wachsmann. Lohmeyer gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Ostmesse seit 1920.

## Ein Versammlungsleiter schwer verletzt

Oberstein, 18. August.

In einer in Dbar abgehaltenen sozialdemokratischen Wahlversammlung kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Als ein nationalsozialistischer Redner nach Ablauf seiner Redezeit sich weigerte, die Tribüne zu verlassen und einen Kommunisten zu Wort kommen zu lassen, stürmten plötzlich 20 bis 25 Nationalsozialisten die Tribüne und schlugen den Versammlungsleiter, Redakteur Füllenbach, nieder. Er erlitt schwere Verletzungen. Nur mit Mühe konnte die Polizei weitere Ausschreitungen verhindern.

## Eisenbahnzug fährt in Zuschauermenge

Ugram, 18. August.

Bei einem aus Anlaß des Eucharistischen Kongresses veranstalteten Feuerwerks waren etwa 60 000 Personen zusammengeströmt, von denen mehrere Tausend auf einem Bahndamm aufgestellt genommen hatten. Plötzlich nahe ein Güterzug und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet und 15 schwer verletzt. Davon sind drei nachher gestorben, während die anderen in Lebensgefahr schweben.

## Passagiere der „Lahiti“ in Sicherheit

Wellington, 18. August.

Der norwegische Dampfer „Penybryn“ hat den in See not geratenen Dampfer „Lahiti“ erreicht. Die Uebernahme der auf der „Lahiti“ befindlichen Personen ist, da genügend Sicherheit für sie besteht, bis zur Ankunft des Dampfers „Ventura“, der zur Hilfe eilt und sich bereits in der Nähe befindet, aufgeschoben worden.

## Deutsche Militärvertreter in der Tschchei

Prag, 18. August.

Bei den bevorstehenden, diesjährigen Manövern in der westlichen Slowakei, die vom 22. bis 25. August in der Gegend von Verwenz stattfinden, werden ausländische Militärvertreter teilnehmen, darunter zum erstenmal Vertreter der deutschen Reichswehr, Major Manstein und Hauptmann Loussaint.

## Schwerer Autobusunfall — 8 Tote

Hohenelbe, 18. August.

Sonntagvormittag gegen 2 Uhr ereignete sich ein schwerer Autobusunfall an der Spindelmühle bei Hohenelbe, und zwar derart, daß der vollbesetzte Wagen direkt in die Elbe fuhr. Acht Personen sind ertrunken, eine schwer und mehrere leicht verletzt worden. Unter den Toten befindet sich die Gattin des Berliner Bezugs Dr. Mendelssohn, während Dr. Mendelssohn selbst schwer verletzt in das Krankenhaus nach Hohenelbe gebracht wurde.

## Die Durchführung der Osthilfe

Regelung der Kompetenzen.

Berlin, 18. August.

Mit der Durchführung der verschiedenen Bestimmungen der Osthilfe ist die Oststelle betraut. Aber auch das Arbeitsgebiet verschiedener Ressorts des Reiches und Preußens kommt damit in Berührung. Deshalb haben Reichs- und preußische Regierung, um ein reibungsloses Arbeiten sicherzustellen, unter dem 12. August ein Abkommen abgeschlossen, das den Erlaß einer Dienstanzweisung an die Oststelle vorsieht. Diese Dienstanzweisung ist vom Reichskanzler im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten zu verfassen und soll insbesondere folgende Bestimmungen enthalten:

a) Die Oststelle wird durch die vom Reich und Preußen benannten Minister gemeinsam vertreten. Dementsprechend ist im Schriftverkehr Doppelunterschrift erforderlich, vorbehaltlich der Regelung zu b).

b) Fragen, über die innerhalb der Oststelle eine Einigung nicht zu erzielen ist, entscheidet der Reichskanzler nach Benehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten. Die Bestimmungen der Verordnung vom 28. Juli 1930, betreffend die Durch-

führungsbestimmungen im Einvernehmen mit der zuständigen Landesregierung zu erlassen sind, wird hierdurch nicht berührt.

c) Vorschriften über die bei der Umschuldung und Betriebserhaltung erforderliche Prüfung und Ueberwachung der landwirtschaftlichen Betriebe.

Die durch dieses Abkommen vereinbarten Ausführungsbestimmungen sind bereits erlassen. Darin wird in Paragraph 3 festgelegt, daß die Oststelle die vorgelegte Behörde der Landstellen ist und deren Verfahren regelt.

## Glückwünsche für Erzellenz Sewald

Berlin, 18. August.

Der Reichspräsident hat dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Sewald, zu seinem heutigen 70. Geburtstag den Adlerschild des Reiches verliehen und in einem Glückwunschschreiben seiner Verdienste um das Deutsche Reich und um die Förderung des deutschen Sportes mit großer Anerkennung gedacht. Auch Reichsminister Dr. Wirth und leitende Beamte des Reichsministeriums des Innern haben Glückwunschschreiben gefandt.

## Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein.

Nach langer Sommerpause tagte am 12. August der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein Fehrbellin im Hotel „Stadt Magdeburg“. Die 2. Vorsitzende Frau Grenzer begrüßte alle Anwesenden herzlich und sprach ihre Freude über den zahlreichen Besuch aus. Sodann teilte sie der Versammlung mit, daß unsere langjährige Vorsitzende Frau v. Zieten, bis auf Weiteres den Vorsitz in ihre Hände gelegt hat. Der Verein wird die unermüdbare Arbeit, die Frau von Zieten fast 10 Jahre lang für den Verein geleistet hat, zu schätzen wissen und ihr immer ein treues Gedenken bewahren. — Ein Dank von Frau v. Zieten an viele Mitglieder, die ihrer, in dieser für sie so schweren Zeit gedachten, wurde uns von Frau Grenzer übermittelt. — Die Nachricht von der Auflösung der Wanderschule des L. S. W. löste allgemeines Bedauern aus und sollten daher Mittel und Wege gefunden werden, diese notwendige Einrichtung weiterzuführen. — Danach teilte die Frau Vorsitzende mit, daß bis Oktober Lehrgänge von Frä. Petow abgehalten werden können und wird für September ein Kursus für Süßspeisen und kalte Küche, sowie ein Kursus für gärungslose Früchteverwertung in Aussicht genommen. Am Lehrgang für hauswirtschaftliche Beraterinnen am 16. Oktober in Oranienburg wird unsere Beraterin teilnehmen.

Nach Verlesung des Protokolls ermahnte die Kassiererin die Vertrauensfrauen zum Einsammeln der Beiträge. Danach folgte der Gartenbericht über Herbstausfaat, Düngung, Erdbeerneuanlagen, sowie Behandlung der Obstbäume und Blumengärten. Die Geflügelberaterin empfahl nochmals gründlichste Stallreinigung mit scharfen Desinfektionsmitteln, gab Anweisung über Behandlung der Hühner während der Mauser und erinnerte ans kapazitieren. Im Anschluß hieran gab Frau Mielke, die in Vertretung der Beraterin am Lehrgang im Geflügelhof Luisenhof in Oranienburg teilnahm, ihren Bericht. Am 3. Juli veranstaltete der märkische Verband L. S. W. diesen Lehrgang, dem 15 Beraterinnen aus allen Kreisen beizwohnten. Es wurden den Teilnehmerinnen in verschiedenen Vorträgen, Lichtbildern und praktischen Vorführungen, Anweisung gegeben, wie die Geflügelzucht in den ländlichen Kreisen belebt und gehoben werden kann. Von diesen Vorträgen wurde uns das Wissenswerteste von Frau Mielke mitgeteilt. Sie betonte besonders, daß sich auch kleinere bäuerliche Betriebe daran gewöhnen sollten, Hühner vom Wassergeflügel und Puten etc. zu trennen, da erstere sonst zu kurz kommen bei der Fütterung. Ueber Hennenauswahl gab sie gute Winke und sprach über Rückenkrankheiten und ihre Wirkungen. Der praktische Teil der Lehrganges, wie Schlachten, Kapazitieren, Futtermischen wurde uns sehr anschaulich geschildert. — Der Milchwirtschaftliche Bericht setzte sich für die Verwendung von Naturbutter gegenläufiger Margarine ein, zur Förderung der Gesundheit besonders bei Kindern. — Die hauswirtschaftliche Beraterin wies auf die Verwendung von Opelia hin und riet zum Gebrauch von Cellophonpapier zum Schließen von Einmachtopfen. — Dann folgten die Berichte von Frä. Reinicke und Frä. Rochow über ihre Reise nach Wesermünde zur Teilnahme am Fischkochkursus. Die Fischereibetriebsgenossenschaft Wesermünde hatte die 12 Teilnehmerinnen während des 3-tägigen Aufenthalts glänzend untergebracht und verpflegt. — Der Vormittag war nur der praktischen Arbeit gewidmet. Die reichhaltigen Küchenzettel gaben Zeugnis von der viel-

seitigen Verwendung der Seefische. Nachmittags wurden Besichtigungen des Seemannsheims u. anderer Sehenswürdigkeiten vorgenommen. Der Betrieb im Hasen und in den riesigen Fischauktionshallen war für die Binnenländerinnen besonderes interessant. Zu ihrer größten Freude konnten sie auch noch die Ankunft und Ausfahrt der „Europa“ miterleben. Am Schluß ihrer Ausführungen dankte Frä. Rochow dem Hausfrauenverein, der es ihnen ermöglicht hatte, soviel Lehrreiches und Schönes zu sehen und forderte alle auf viel Seefische zu verbrauchen, zum eigenen Nutzen und zur Förderung der deutschen Hochseefischerei. — Einige Fischkochbücher konnten noch verteilt werden. — Die Bibliothekarin gab den Eingang eines neuen Buches bekannt. Nachdem noch ein Artikel über die Roggenbrotfrage verlesen wurde, konnte Herr Landwirtschaftsrat Direktor Poelchau seinen Vortrag: Kritische Betrachtungen über Schweinezucht und Mast, beginnen. Der Vortragende ging von der Voraussetzung aus, daß grad in den kleineren Betrieben die Schweinezucht in den Händen der Hausfrau ruht. Die Schweinehaltung ist ein Betriebszweig, der recht gute Rente leisten kann, aber jeder muß jezt Kaufmann sein und die Konjunkturen auszunutzen verstehen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß man sich, ehe man Schweine züchtet über Absatzfragen klar ist. Bei fallenden Preisen sollte man nie die Schweinehaltung ausdehnen, denn es ist statistisch festgestellt, daß mindestens 1 1/2 Jahre dazu gehören, ehe wieder hohe Preise zu erzielen sind. — Wie im Geflügelhof ist auch im Schweinehof nicht angebracht alle Tiere zusammen zu füttern. Das Mastvieh für den eignen Bedarf und Schweine für den Schlächter verlangen andere Behandlung von Jugend an. Während man die eignen Mastschweine erst auswachsen läßt und dann mästet, werden die Tiere für den Schlächter, die sogenannten Bratenschweine gleich in der Läuferperiode fett gemacht. Der Geschmackrichtung des Käufer-Publikums muß Rechnung getragen werden. — Es sind für die verschiedenen Zwecke verschiedene Typen auszuwählen. Das Edelschwein ist schnellwüchsig und eignet sich gut zum Verkauf. Das veredelte Landschwein ist gut zur Mast für eigenen Gebrauch und liefert kernfettes derbes Fleisch. — Man sollte die Schweinehaltung rationeller und naturgemäßer betreiben. Möglichst Weibegang, grad der Uebergang von der Bewegung zur Ruhe trägt zur Mast bei. — Die alte Art der Fütterung, die Suppenfütterung ist zu verwerfen. Da grad die Kauarbeit wichtig ist wie schon das alte Sprichwort sagt: gut gekaut, halb verdaut. Außerdem gehen beim nassen Zustand des Futters viele Nährwerte verloren, da sich wertvolle Zusammensetzungen vollkommen verändern. Ein feuchtkrümliges Futter ist als rentabelste Fütterungsweise anzusprechen, als Tränke vorher kaltes Wasser oder Molken. Es ist dies in Ruhlsdorf ausprobiert und empfahl Herr Direktor Poelchau noch besonders die Veröffentlichungen von der Zuchtanstalt Ruhlsdorf. — Zusammenfassend schloß der Vortragende seine Betrachtungen, daß der Landwirt bei kluger Ausnutzung der Konjunktur es selbst in der Hand hat ob seine Schweineprodukte ausreichend bezahlt werden und damit jeder Wirtschaftsbetrieb sich rentabel gestaltet, muß die Landhausfrau einen guten Teil dazu beitragen. — Mit herzlichsten Dankesworten an Herrn Direktor Poelchau für den überaus interessanten und lehrreichen Vortrag schloß Frau Grenzer die anregende Sitzung.

# Balkan-Signale.

In Südosteuropa tut sich etwas. Harmlos, so scheint es. Nichts weiter, als der Versuch wirtschaftlicher Neugestaltung und Fundierung. Oder mehr? Zunächst nur dies, aber mit hochpolitischem Ziel.

Haben da in Sinaya Südslavien und Rumänien Wirtschaftsverhandlungen eingeleitet, die nicht verstanden werden können, ohne Zusammenhang mit jener Wirtschaftskontingenz in Bukarest, wo zwischen Rumänien, Südslavien und Ungarn verhandelt worden ist. Schon die Zusammensetzung dieser Konferenz ist ein politisches Signal. Man muß bedenken, daß Südslavien und Rumänien mit der Tschechoslowakei die sogenannte Kleine Entente bildet, und man muß wissen, daß Ungarn, das wiederum mit Italien aufs engste befreundet ist, zu den Todfeinden der Kleinen Entente gehört, ja, daß Ungarn schließlich neben Italien der eigentliche Anlaß gewesen ist, der zur Gründung der Kleinen Entente geführt hat und der diesem Gebilde erst seinen Sinn gibt.

In Bukarest setzt man sich zusammen, um, so hieß es offiziell, der Kleinen Entente die wirtschaftliche Grundlage zu geben. Man setzt sich zusammen mit Ungarn, und man weiß, daß zwischen Südslavien und der Tschechoslowakei auf der anderen Seite bis heute noch nicht einmal ein vernünftiger Handelsvertrag zustande gebracht werden konnte. Und die Tschechoslowakei gehört ja nun einmal, wie gesagt, zur Kleinen Entente. Also was sollte diese Konferenz von Bukarest?

Zwei Beschlüsse sind herausgekommen. Die beteiligten drei Länder sollen sich mit den Preis- und Lieferungsbedingungen für Getreide nicht mehr unterziehen, und sie sollen zweitens den Fragebogen der Genfer Konferenz gemeinsam in dem Sinne beantworten, daß das Prinzip der Meistbegünstigung abgelehnt wird. Beides steht nach etwas aus, ist aber nichts. Beides wird praktisch ein Wunschtraum bleiben, sofern hier überhaupt von einem Wunsch in dieser Richtung die Rede sein kann.

Und nun Sinaya. In Sinaya sitzen die Südslaven und die Rumänen zusammen und beraten über eine — Zollunion! Nun weiß jeder, daß eine Zollunion nur zwischen Ländern möglich ist, deren Wunsch oder deren Zwangslage eine gemeinsame Wirtschaftspolitik, eine gemeinsame Handelspolitik und damit eine einheitliche Politik überhaupt möglich oder notwendig macht. Europa, darüber sind sich die Gelehrten einig, braucht eine solche Zollunion, wenn es nicht zugrunde gehen will. Wer hat Interesse daran, eine solche Zollunion zu stören oder zu vereiteln? Aber dies nebenbei.

Hätte die Konferenz von Bukarest einen Sinn gehabt, oder hätte man ihr wenigstens einen Sinn geben wollen, dann müßte Ungarn auch nach Sinaya geladen werden. Nicht im entferntesten hat man daran gedacht. Das hätte allerdings das Ende der Kleinen Entente bedeutet. Statt dessen ist Sinaya, wenn man so will, der Anfang. Der Anfang zum mindesten einer aggressiven Aktivierung dieser Kleinen Entente. Denn was in Sinaya in knapp zwei Tagen über die Bühne gerollt ist, das ist nichts anderes als die erste große Attacke der Kleinen Entente gegen die italienisch-ungarische Balkanpolitik. Auf der einen Seite, und insofern hatte Bukarest einen Sinn, wird Ungarn durch bestimmte wirtschaftspolitische Beschlüsse an Südslavien und Rumänien etwas heranmanövriert, um dadurch die ungarisch-italienische Gemeinschaft etwas zu lockern. Auf der anderen Seite aber ist der Gedanke der Zollunion, wie er in Sinaya seinen Ausdruck gefunden hat, auch ein Schlag gegen Ungarn. In erster Linie aber natürlich gegen Italien. Aber er ist noch mehr, er ist der Schlag gegen das Genfer Prinzip der Meistbegünstigung.

Wichtig ist die Rolle, die in diesem Zusammenhang der Tschechoslowakei zugeordnet ist. Es ist nämlich gar keine. Und damit ist die Frage aufgeworfen, ob Ru-

mänien, vor allem Südslavien, sich von der Tschechoslowakei losmachen wollen. Belgrad hat ganz andere Wirtschaftszentren als Prag. Belgrad ist ebenso wie Bukarest die Spitze eines Bauernstaates. Und Prag hat längst den Marsch zum Industriestaat angetreten und ist dicht vorm Ziel. Ungarn aber — ja, Ungarn, hat wiederum größere Agrarinteressen als die Tschechoslowakei, und so könnte man, aber das ist noch unklar, auch versucht sein, hier eine Umgruppierung der Kleinen Entente gegen Italien und vielleicht auch gegen die Tschechoslowakei erblicken.

Wie dem auch sei, Prag ist heute vor die Frage gestellt, ob es seine wirtschaftliche Orientierung nicht nach einer anderen Richtung nehmen soll. Dann aber käme nur der Nordwesten in Frage. Deutschland. In beschränktem Maße auch Oesterreich. Rumänien und Südslavien zielen, weil sie das erkannt haben, und weil sie noch ein anderes erkannt haben, daß nämlich der mitteleuropäische Markt heute von Amerika beherrscht wird, über die Tschechoslowakei nach Deutschland und nach Oesterreich.

Komplizierte Fäden, die hier ineinanderlaufen, die in dem einen Knoten aufgehen, der mit der südslavisch-rumänischen Zollunion gegeben ist. Der Balkan ist schon duzendmal der Knoten politischer Verwirrung gewesen. Die Signale, die jetzt vom Balkan her ertönen, sollten rechtzeitig beachtet werden. Das gilt für alle, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Balkan wirtschaftlich und damit politisch Fühlung haben.

## Programmrede des Kanzlers.

Reichskanzler Dr. Brüning hielt in einer Versammlung des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei eine programmatische Rede. Einleitend gedachte der Kanzler der endlichen Befreiung des Rheinlandes und verband damit herzhafte Worte des Gedankens an Gustav Stresemann. Uebergehend auf das Briandmemorandum wies er auf Deutschlands Antwort hin, aus der klar zu entnehmen sei, daß die Regierung der Ansicht ist, daß die wirtschaftliche Ordnung von allergrößter Bedeutung ist für die zukünftige Entwicklung Europas angesichts der ungeheuren Wirtschaftskatastrophe, die über die Welt hereingebrochen ist. Aber wir haben auch, so fuhr Brüning fort, eines deutlich ausgesprochen: diese Ordnung auch der wirtschaftlichen Dinge läßt sich nicht allein erreichen und erzielen durch wirtschaftliche Vereinbarungen, sondern wenn man zu einer dauernden Stabilisierung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse kommen will, dann ist eine politische Stabilisierung unbedingt oder zum mindesten gleichzeitig notwendig.

Wir sind der Ansicht, daß für die gegenwärtige wirtschaftliche Krise nicht nur wirtschaftliche Umstände die Ursache sind, sondern daß an dieser Entwicklung auch die heutige politische Gestaltung nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt in gleichem Maße die Schuld trägt, und wir glauben in der Antwort auf eine Anfrage des französischen Außenministers es für unsere Pflicht anzu sehen zu müssen, dieses einmal in aller Rücksicht auf die politischen Umstände und Verträge in einem Augenblick, der geschichtlich werden kann, auszusprechen zu müssen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir damit das richtige getroffen haben. Denn

herrscht überall der Wille zur Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet, dann sind wir der Ansicht, daß man an alle Wurzeln und an alle Grundübel der augenblicklichen Zustände herangehen muß und auch das aussprechen darf, was auszusprechen immer das Recht einer freien Nation sein soll.

Diese Krise, in der sich seit Monaten die gesamte Weltwirtschaft befindet, kommt nicht von ungefähr, sie war bis zu einem gewissen Grade voraussehbar.

Diese Weltwirtschaftskrise ist eine Krise, von der man annehmen muß, daß sie von längerer Dauer ist, eine Krise, die auf die verschiedensten Ursachen, die zusammenwirken, zurückzuführen ist, eine Krise, die mit der Zerrüttung der politischen Verhältnisse in der ganzen Welt zusammenhängt, und es ist eine Krise ganz gewiß, die neben der Frage der Goldproduktion schließlich begründet ist auch in dem Umstande, daß nach großen Kriegen nach einer gewissen Zeit immer eine gewaltige Krise in der ganzen Welt eintritt.

Die Wirtschaft der ganzen Welt muß sich darauf einstellen, daß die Preisentwicklung langsam die Tendenz hat, auf das Vorkriegsniveau zurückzugehen. Diese Krise bringt nicht nur schwere wirtschaftliche, schwere soziale Umwälzungen, sondern auch die stärksten politischen Gefahren mit sich.

Das Schwierige ist, daß wir alles, was wir an Reformen auf dem Gebiet der Finanzen aller öffentlichen Körperschaften, auf dem Gebiet der Reformen der Wirtschaft und der Verwaltung in den vergangenen Jahren aufgeschoben haben, im Augenblick des größten Tiefstandes der Weltwirtschaft mit einem Male nachholen müssen.

Mit der Sucht und dem Kampf um die Erhaltung der Popularität kann man nicht ein Volk retten. Man kann es nur retten, wenn man den Mut hat, auch in schwerster Stunde die Verantwortung auf sich zu nehmen. Ich bin der Ueberzeugung, daß es gelingen wird, und daß es gelingen muß, das, was der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung durch die Notverordnungen verkündet hat, durchzuführen. Alles dies ist ja nur eine Vorstufe für die Arbeiten, die jetzt begonnen sind, und die der Reichstag im Herbst verabschieden muß. Ich bin überzeugt, daß es gelingen wird, eine Mehrheit dafür im nächsten Reichstag zu gewinnen. Ich bin der Ueberzeugung, daß bei diesen Wahlen der Instinkt des Volkes sich freimachen wird von aller parteipolitischen Agitation, daß er sich durchsetzen wird, und daß er dafür sorgen wird, daß ein wirklich arbeitsfähiger Reichstag am 14. September gewählt wird. Dr. Brüning wies dann mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß höchste Sparsamkeit in der Finanzwirtschaft zwangsläufig sei. Noch sei nicht das Defizit der Eisenbahn gedeckt, das aller Wahrscheinlichkeit nach, sich auf 500 Millionen Mark in diesem Jahre belaufen wird. Noch sei nicht durchgeführt: ein auf Jahre gültiges klares, aber auch realisierbares Bauprogramm. Das Regierungsprogramm sei nicht durchzuführen, wenn nicht Reformarbeiten geschaffen werden auf dem Gebiete der Verwaltung, und auch Mißstände in der parlamentarischen Erledigung des Etats und der Ausgabenanträge beseitigt werden.

Man dürfe nicht davor zurückschrecken, an das Problem Reich und Länder heranzugehen, zum mindesten in dem Sinne, daß die Doppelarbeit und der Leerlauf der Verwaltung bei Reich und Ländern beseitigt werden.

Das andere sei die Frage der Parlamentsreform. Auch ohne Verfassungsänderung, so erklärte Brüning, kann der Reichstag durch seine Geschäftsordnung oder durch andere Maßnahmen sich mehr Selbstdisziplin auferlegen.

Es geht darum, nicht gegen das Parlament zu arbeiten, sondern für das Parlament.

Eine Regierung, die verantwortlich ist auch für diese Dinge, die nicht den Mut hat, dem Volke ganz klar die Alternative aufzuzwingen und diese Mängel des Parlamentarismus aufzuzeigen und das Volk zur Entscheidung aufzurufen, eine solche Regierung würde ein Volk dann langsam selbst vorbereiten für Experimente, die ich gar nicht näher bezeichnen will, die hier und da schon seit dem vergangenen Jahre in manchen Köpfen spuken. Die Kanzlerrede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

## Inland und Ausland.

Die erste Regierungsvorlage im neuen Reichstag. Wie der Innenminister mehreren Abgeordneten des besetzten Gebietes erklärte, wird die Amnestievorlage als erste Regierungsvorlage dem Reichstag sofort nach Eröffnung zugehen. Das Kabinett hat beschlossen, aus der Amnestievorlage eine Kabinettsfrage zu machen.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird im Herbst eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika unternehmen und dabei über das Reparationsproblem und sonstige finanzielle Fragen sprechen.

Seit dem Inkrafttreten der Betriebsstoffölle welfen die Einnahmen aus der Automobilststeuer zum ersten Male seit vielen Jahren keine Zunahme mehr auf.

Die Lebzigensteuer wird nach einer amtlichen Mitteilung ab 1. September 1930 in Kraft treten.

Die Gründung eines internationalen Stickstoffkartells per August ist auf der internationalen Stickstoffkonferenz beschlossen worden, besonders zur Stabilisierung der Weltpreise auf dem Stickstoffmarkt.

Nach der erfolgreichen Amerika-Fahrt des Luftschiffs „R 100“ will England jetzt ein neues Luftschiff bauen, was einhalb mal so groß werden und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 125 Kilometer fahren soll.



## Die tolle Miss

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Verschwunden?“ horchte Graf Hugo auf. „Und spurlos dazu? Wie soll ich das verstehen?“

„Vorläufig verstehe ich es selbst nicht. Jedenfalls verließen die Nachforschungen nach ihm erfolglos. Seine Wohnung hat er jedoch nicht aufgegeben. Sie ist auf sechs Monate im Voraus bezahlt. Der Diener in seiner Behausung sucht nur mit den Affeln und sagt: „Verreißt. Wohin? Unbekannt.“

Während trommelte nervös einen Marsch auf der Schreibschplatte. Schließlich knurrte er: „Ein vermaledeites Testament!“

Der Justizrat lächelte.

Im Grunde genommen ist es gar nicht so vermaledeit wie es auf den ersten Blick aussteht,“ meinte er, nahm die Harald Klugbrille von der Nase und putzte ihre Fenstergläser Spiegelblank.

„Nicht? Na, erlauben Sie mal! Mein Bruder —“

„Eben, das ist es ja! Sie und Ihr verstorbener Herr Bruder waren verknürrt miteinander. Um einer Nichtigkeit willen erzürnten Sie sich vor mehr als dreißig Jahren. Die Dickschädel — verzeihen Sie gütigst — die Dickschädel aber wollten von einer Versöhnung nichts wissen und so lebte ein jeder allein für sich. Auch, als Ihrem seligen Bruder ein Stammhalter geboren wurde und Ihnen, Herr Graf, Neben Jahre später Ihre Gattin ein Töchterchen schenkte, änderte sich das nicht. Der Groll wollte nicht weichen. Bis Ihrem Herrn Bruder denn endlich kurz vor seinem Ableben ein Einsehen kam! Wenn er auch nicht der Mensch war, zumal als der Ältere von Ihnen, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun, so wollte er doch nicht, daß die lächerliche Familienfeindschaft auch auf die unglücklichen Kinder übergreifen sollte. Den Weg zum

Frieden sah er aber nur in der gegenseitigen ehelichen Verbindung der Kinder!“

„Schön, schön, das weiß ich alles, aber —“

„Es hätte alles gut werden können. Alles. Eine Hochzeit, eine schöne Million, ein glückliches junges Paar —“

„Und?“

„Und nun ist der Bräutigam verschwunden!“

Graf Hugo nickte grimmig.

„Ich werde mich wohlweislich hüten, meine Tochter an einen Abenteuerer zu verheiraten, auch dann, wenn dieser Mensch der Sohn meines Bruders ist!“

„Hm, warum Abenteuerer? Kennen Sie Ihren Neffen denn?“

„Nein. Durch den Zwist mit meinem Bruder habe ich den Jungen nie kennengelernt.“

„Na also! Ich habe von verschiedenen Seiten gehört, daß der junge Brendini ein sehr netter und wohlzogener junger Mann sein soll!“

„— sein soll! Soll! Wer verbürgt mir das?“ Graf Hugo wehrte mißmutig ab. „Das steht doch jedenfalls einwandfrei fest: Der „sehr nette und wohlzogene junge Mann“ treibt sich irgendwo in der Weltgeschichte herum! Ich danke für solche unsichere Verwandtschaft, lieber Freund! Und Susi hoffentlich auch!“

„Haben Sie schon mit Ihrem Töchterchen über diese Geschichte gesprochen?“

„Aber keine Idee!“

„Gar nicht? Ueberhaupt noch nicht?“

„Kein Wort. Erstens erscheint mir nämlich dieses Eheproblem recht unympathisch, und zweitens dürfte mein Kind mit seinen siebzehn Jahren kaum reif genug sein, sich zu verloben, geschweige gar zu heiraten. Ueberhaupt — wie komme ich dazu, eine Heirat zwischen meiner Tochter und meinem Neffen zu beschwören? Bloß um dem „sehr netten und wohlzogenen jungen Mann“ die väterliche Million zu erhalten?“

„Nun,“ verzogte der Justizrat, die Stirne wieder an ihren Pachtplatz rückend, „was die Erbschaft anbelangt, würde ja auch Ihr Fräulein Tochter — falls sie Johannes

Gattin wird — den Nutzen davon haben. Eine Million, nicht wahr, ist immerhin eine nicht gar zu verachtende Beilage!“

„Das Glück Susis ist mir mehr wert als alle Millionen der Welt zusammengenommen!“

„Freilich, freilich. Aber trotzdem kann ich nur raten, sich wenigstens den jungen Mann erst einmal anzusehen, ehe Sie ihn als „zu leicht befunden“ ab acta legen.“

„Hat mein Neffe denn überhaupt eine Ahnung, was das Testament von ihm verlangt? Weiß er, daß er die Million nur bekommt, wenn eine Heirat zwischen ihm und Susi zustande kommt?“

„Niemal. Sofort nach der Testamentseröffnung ist ihm eine beglaubigte Abschrift zugegangen.“

„Und als Antwort darauf ist er auf und davon gegangen, großartig!“

Graf Hugo erhob sich mißgestimmt.

„Da haben Sie es ja!“ rief er aufgebracht. „Der wohlzogene junge Mann pfeift auf die Million!“

„Aber —“

„Da gibt es kein Aber! Lüge es in seiner Absicht, die Testamentsklausel zu erfüllen, wäre er doch auf dem schnellsten Wege hierhergeekelt — erstens, um sich mir, seinem Onkel, vorzustellen und zweitens, sich die ihm zugeordnete Braut erst einmal anzusehen. Weder das eine noch das andere hat er zu unternehmen für richtig befunden. Wollen Sie, was ich glaube?“

„Ja?“

„Daß der junge Mann bereits anderweitig verpflichtet ist, was Herzensangelegenheiten anbetrifft. Vielleicht ist er längst verlobt. Vielleicht lange verheiratet! Wer kann das wissen?“

„Doch, das müßte man erfahren haben,“ widersprach der Justizrat, „und was die Heiratsfrage heutzutage überhaupt anbelangt — nee, das ist jetzt nicht mehr wie früher. Unsere moderne Jugend ist wählerisch geworden, die Frauen wie die Männer. Sie leben's ja am besten an Ihrem Nachbar, dem Baron, Heigel!“

(Fortsetzung folgt.)

Der preussische Unterrichtsminister warnt vor dem philologischen Studium, da in den nächsten 5 Jahren nur etwa 2500 Stellen im staatlichen Schuldienst frei werden. Für den größten Teil der 24 000 Philologie-Studierenden ist die Studienratslaufbahn ganz aussichtslos.

Die dänische Kriegsschiffe soll verkauft werden. Auf die Veräußerung, daß eine moderne Flotte zu Spottpreisen verkauft werde, erklärten sich ein ganzes Heerlager von Waffenhändlern in Kopenhagen ein. Als Hauptbewerber treten Japan, Lettland und China auf.

Um die Erbschaftsteuer, die in England sehr hoch ist, begünstigen zu können, muß Lord Morley, dessen Vater im April gestorben ist, ein Schloß und 2500 Morgen Land verkaufen.

Die kriegerischen Bergstämme der Anden an der indischen Nordwestküste sind seit einigen Tagen wieder in konzentrisch vorbringenden Horden auf dem Anmarsch auf Peshawar begriffen. Die größte Kolonne soll über fünfzehntausend Krieger zählen. Die indische Regierung hat 6 Geschwader mit insgesamt 64 Bombenflugzeugen gegen die Anden eingesetzt.

## Neues aus aller Welt.

**Erdrutsch im italienischen Erdbebengebiet.** Am Fuß des hochgelegenen Städtchens Tacco Caudio hat sich im Zusammenhang mit dem letzten großen Erdbeben ein gefährlicher Erdrutsch gebildet. Die gesamte Bevölkerung mußte ihre Wohnungen verlassen und im Freien Obdach suchen. Der Präfekt der Provinz hat sofort Lebensmittel und Zelte nach Tacco senden lassen. Genauere Angaben über den Umfang dieser neuen Naturkatastrophe liegen noch nicht vor. 5000 Arbeiter sind für die Durchführung der Wiederaufbauarbeiten eingesetzt worden. — In der Provinz Trent dauert das Unwetter weiter fort. Auf einer Alm wurden von einem Blitz 17 Rinder erschlagen. Auf der Strecke Trient-Berone wurde ein Gleis der Bahnstrecke von einem Erdrutsch verschüttet. Die Lokomotive eines besetzten Personenzuges entgleiste, ohne daß jedoch Personen zu Schaden kamen.

**Erdbeben in der spanischen Provinz Almeria.** In Almeria in Spanien wurde ein Erdbeben von mittlerer Stärke, jedoch von ziemlich langer Dauer verspürt. Im Dorfe Albor stürzten mehrere Häuser ein. Den Bewohnern gelang es, sich ins Freie zu retten. Todesopfer sollen nicht zu beklagen sein.

**Große Unterschlagungen eines ehemaligen spanischen Zivilgouverneurs.** Der ehemalige Zivilgouverneur von Teneriffa Domingo Villar, der nach dem Sturz der Diktatur dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zugeteilt wurde, ist unter Mitnahme von 250 000 Peseten geflohen. Diese Summe soll er aus der Kasse des Petroleummonopols entwendet haben. Villar wird außerdem zur Last gelegt, eine größere Geldsumme unterschlagen zu haben, die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten gehört. Man nimmt an, daß es Villar gelungen ist, die Grenze zu überschreiten.

**Zwei deutsche Soldatenleichen in Frankreich gefunden.** Im Walde vor Cadet in der Nähe von Chateau-Thierry sind die Leichen zweier deutscher Soldaten gefunden worden. Es handelt sich um einen gewissen Walter Drews und Paul Gade vom 403. Infanterieregiment.

**Weitere 11 Todesopfer des Kinobrandes in Sao Paulo.** Die Zahl der Todesopfer bei dem kürzlichen Brand des Lichtspieltheaters in Sao Paulo (Brasilien) ist auf 13 gestiegen, da inzwischen 11 der Kinder ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen sind.

**Das Uberschwemmungsunglück an der amerikanisch-mexikanischen Grenze.** Die Zahl der Obdachlosen bei dem Uberschwemmungsunglück an der amerikanisch-mexikanischen Grenze, durch das die Stadt Nogales am schwersten betroffen wurde, wird mit 8000 angegeben. Der Sachschaden wird auf mindestens 2 Millionen M. geschätzt. Durch das noch andauernde Steigen des Wassers werden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Ueber das am stärksten betroffene Gebiet ist das Kriegsrecht verhängt worden.

**Schwerer Unglücksfall während der Regattawoche in Cowes.** Die Regattawoche in Cowes wurde durch einen Zusammenstoß von 2 Segelbooten empfindlich gestört. Die große Segelyacht „Lutworth“ fuhr in voller Fahrt auf die 12 Meterjacht „Lucilla“ auf, die innerhalb von 2 Minuten sank. Der Steuermann, der „Lucilla“, der bei dem Anprall am Kopf schwer verletzt wurde, wurde über Bord geschleudert und ertrank. Die übrigen 6 Insassen des Bootes wurden durch die Rettungsboote der „Lutworth“ aufgenommen.

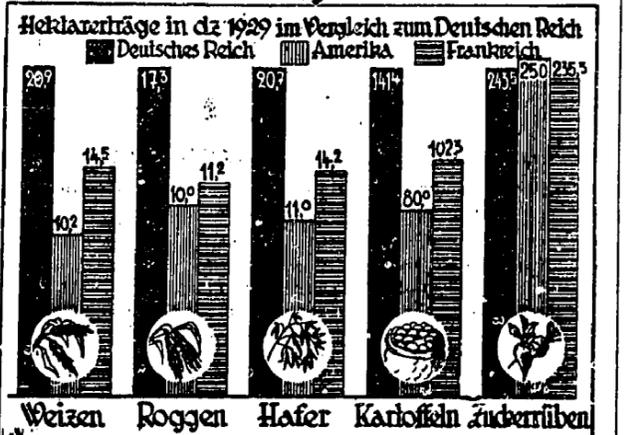
men. Der Zusammenstoß ereignete sich in der Nähe einer großen Zuschauermenge und unmittelbar, nachdem die Yacht des Königs „Britannia“ ihr 200. Rennen gewonnen hatte.

**Verletzte bei einem Autobusunglück.** Bei East-Orange im Staate New Jersey ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Ein vollbesetzter Autobus raste in schneller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. 44 Personen wurden schwer verletzt. Das Befinden von 4 Verletzten ist hoffnungslos.

**Große Waldbrände in den Vereinigten Staaten.** In großen Teilen der Vereinigten Staaten, besonders in Massachusetts, New York und auf Rhode Island, sind infolge der großen Trockenheit riesige Waldbrände ausgebrochen. Der Schaden ist sehr hoch.

**Mit dem Windmühlenflugzeug von London nach Paris.** De la Cierva, der mit einem Windmühlenflugzeug bei London aufgestiegen war, um noch am gleichen Tage in Paris einzutreffen, ist erst am nächsten Tage in den späten Abendstunden in Le Bourget gelandet. De la Cierva war durch schlechtes Wetter unterwegs mehrere Male zu Zwischenlandungen gezwungen worden, da seine Maschine, die nur durch einen 80-PS-Motor angetrieben wird, den schlechten Witterungsverhältnissen der letzten Tage nicht gewachsen ist.

## Die Ausnutzung des Bodens



**Selbstmordepidemie im Mojellal.** In Mex und Umgebung scheint seit einigen Tagen eine regelrechte Selbstmordepidemie zu herrschen. Täglich werden mehrere Selbstmorde gemeldet, die jedoch ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheinen. Nicht weniger als sieben Männer und Frauen haben auf verschiedene Weise ihrem Leben ein Ende gemacht. Einige gingen ins Wasser, andere griffen zum Revolver oder stürzten sich aus dem Fenster. Die Gründe sind ganz verschiedener Natur; niemals aber, wie dies in Deutschland meist der Fall ist, hat wirtschaftliche Not die Unglücklichen in den Tod getrieben.

**Bedrohliche Zunahme der Kinderlähmungsseuche im Elsaß.** Wie aus Straßburg gemeldet wird, nimmt die Kinderlähmungsseuche einen immer bedrohlicheren Umfang an. Insgesamt sind 70 Gemeinden des Niederelsasses betroffen, wo im Laufe von acht Wochen 269 Fälle zur Anmeldung gelangten. Im Straßburger Bezirk wurden in den letzten fünf Tagen 14 neue Erkrankungen verzeichnet.

**Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper.** In Almeria in der Nähe von Valencia ereignete sich in einer Fabrik für die Herstellung von Feuerwerkskörpern eine Explosion. Vier Arbeiter wurden getötet und das ganze Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt.

## Ein jammervolles Familienbild.

**Der Berliner Müttermörder ein arbeitsloser Phantast.** In der Kurfürstendamm-Gegend wurde eine furchtbare Mordtat verübt. In der Joachim-Friedrichstraße in Halensee lödete der 25jährige Journalist Thielecke nach vorangegangener Streit seine 47 Jahre alte Mutter, Frau Camilla von Thielecke.

Der Sohn war in das Badezimmer gegangen, in dem seine Mutter gerade badete. Dort muß zwischen den Beiden ein Streit entstanden sein, in dessen Verlauf die Mutter von dem Sohn erstochen worden ist. Der Mörder stellte sich

selbst auf dem Postrevolver und gestand, seine Mutter ermordet zu haben. Beim Eintreffen der Mordkommission im Mordhause fand sie die Leiche in ein Bündel gepackt und mit Wäscheleinen verschmürt. Anscheinend wollte der Mörder sein Opfer fortzuschaffen. Die Mordkommission ist zur weiteren Ermittlung am Tatort geblieben. Der Mörder hat angegeben, in Notwehr gehandelt zu haben. Die wahren Gründe der Tat werden aber erst bei seinem Verhör geklärt werden können. Die Leiche trägt zahlreiche Brust- und Armschläge.

Kriminalkommissar Rebe, der die Ermittlungen führt, liegt zunächst einmal daran, durch Vernehmungen von Bekannten und Verwandten der Ermordeten ein klares Bild von dem Familienleben im Hause Thielecke zu gewinnen. Es ist gelungen, eine Schwester der Ermordeten ausfindig zu machen, die in Steglitz wohnt.

Bei dem Täter scheint es sich um einen Phantasten zu handeln.

Seine Aussagen im ersten Verhör klingen außerordentlich verworren. Er gibt an, in Berlin und Paris die Schule besucht zu haben. Dann habe er sich in Brasilien, Kuba und Mexiko als Journalist betätigt. Im Jahre 1928 sei er nach Berlin zurückgekehrt und habe hier die politische Hochschule besucht. Er habe beabsichtigt, demnächst nach Amerika zu fahren, um dort auf der Columbia-Universität zu studieren.

Thielecke ist seit etwa 1½ Jahren verheiratet und Vater eines sieben Monate alten Kindes.

Im Verhör ließ er weiter durchblicken, daß er die Absicht gehabt habe, Selbstmord zu verüben und auch sein Kind mit in den Tod zu nehmen.

In der Nachbarschaft erregte sich der Täter keines besonderen Rufes. Er galt allgemein als arbeitslos. Fest steht jedenfalls, daß er nichts verdient und die Sorge um das tägliche Brot ganz seiner Mutter überließ, die sich als Näherin betätigte. Die Leiche der Ermordeten weist 15 Messerschnitte auf.

Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Am Hals der Toten sind auch Würgemale festgestellt worden.

**Glashütter Uhrenarbeiter nach Sowjetrußland.** Auf Grund eines Vertrages, den ein Mitglied der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion in Glashütte abgeschlossen hat, fahren zehn Glashütter Uhrenfabrikanten nach Moskau, nachdem mit Unterstützung der deutschen Botschaft die Arbeitsbedingungen für sie derart geregelt worden sind, daß ein persönliches Risiko möglichst beschränkt wird. Die Arbeiter, die einen Kontrakt auf zwei Jahre eingegangen sind, sollen in Moskau in einer Fabrik vor allem zum Anlernen russischer Arbeiter verwendet werden.

**Wilhelm II. empfängt keine Amerikaner.** Eine aus dreißig Personen bestehende amerikanische Reisegesellschaft, in der sich auch die Gattin des Gouverneurs von Texas befand, begab sich nach Doorn und ersuchte um eine Audienz bei Wilhelm II. Den Amerikanern wurde jedoch von dem Hofmarschallamt des Kaisers mitgeteilt, daß der Kaiser uneingeladene Gäste nicht empfangen und er nicht die Absicht habe, als Schauplatz für Europareisende aus Amerika zu gelten.

**Ein Kassenbote, der seit mehr als 30 Jahren bei einer Leipziger Großbank angestellt war, ging mit 70 000 Mark, die er von der Bank abgehoben hatte, durch. Er wurde jedoch am selben Tage festgenommen. Das Geld fand man noch vollständig bei ihm vor.**

**Die Botschafterin als Spionin.** Die Gemahlin des Londoner Sowjetbotschafters Sokolnikow soll das Haupt einer weitverzweigten Spionage in England sein. Ihre Ehe mit dem Botschafter soll nur eine Komödie sein, für den Zweck, um die geheime Tscheka-Spionin in der unkontrollierbaren Stellung einer Botschafterin nach London bringen zu können.

**Fernsprechbeamten in Jerusalem müssen drei bis vier Sprachen beherrschen.**

**Was wird aus dem Welfenschag? Die Versuche, den Welfenschag an das Ausland zu verkaufen, haben bisher noch keine greifbare Form angenommen. Aber auch der Ankauf durch das Reich oder Preußen erscheint als aussichtslos. Die preussische Regierung steht, der „Germania“ zufolge, auf dem Standpunkt, daß in dieser Zeit schlimmster Arbeitslosigkeit, höchster Steueranspannung und schwerster Wirtschaftskrise ein Ankauf des Welfenschages aus Staatskosten nicht zu verantworten sei. Dem preussischen Staat ständen für den Ankauf von Werken lebender Künstler im Jahre nur 225 000 Mark zur Verfügung, er könne also nicht Millionenbeträge für tote, wenn auch noch so wertvolle und seltene Museumsstücke anlegen. Demnach sei alle Hoffnung auf einen Ankauf des Welfenschages durch Preußen aussichtslos.**

## Wirtschaftsumschau.

Die Preisrevolution. — Sinken der Aufträge der deutschen Schlüsselindustrien. — Das englische Bergbaugesetz. — Die starke Steinindustrie. — Auch die Ausfuhr von Fertigwaren geht zurück. — Kein Preisabbau ohne Lohnsenkung.

In der letzten Zeit hat die Preisrevolution an den internationalen Warenmärkten immer weitere Fortschritte erfahren. Im Juli sind die Preise für Kupfer, Blei, Zinn, Zink und Silber aufs neue erheblich gefallen. Ebenso unterlagen Baumwolle, Seide und Jute einer scharfen Preisbewegung. Am Weltzuckermarkt haben die Preise einen neuen Tiefstand erreicht. Auch die Kaffee- und Rautschukpreise, die bereits in den letzten Monaten außerordentlich stark gefallen waren, haben sich im Laufe der letzten Wochen weiter abgeschwächt. Der Weltweizenmarkt stand im Juli im Zeichen größerer Schwankungen. Nach einer Befestigung im ersten Teile des Monats ergab sich späterhin wieder eine Abschwächung, die alsdann wieder einer leichten Aufwärtsbewegung wich. Am deutschen Markt speziell machten sich erhebliche Schwankungen geltend, die durch die Unsicherheit der Witterungsverhältnisse und die dadurch bedingten unklaren Ernteausichten verursacht wurden.

Eine bedeutsame Entwicklung griff auf dem Gebiete der Eisenwirtschaft Platz. Die Internationale Rohstahlgemeinschaft sah sich gezwungen, die Preise und Kontingente für Stabeisen, Bandstahl und Grobbleche freizugeben, nachdem sich bereits mehrfach, besonders in Belgien, Preisunterbietungen gezeigt hatten. Infolge der Freigabe hat sich nunmehr auch eine Senkung der offiziellen Preisnotiz um rund 15 Prozent ergeben. Wie verhängnisvoll sich diese Entwicklung für die deutsche Grobblechindustrie auswirkt, geht insbesondere aus dem letzten Bericht der Vereinigten Stahlwerke hervor, nach dem am 30. Juli nur noch knapp 30 Prozent des entsprechenden Auftragsbestandes des vorjährigen Durchschnittes verzeichnet werden konnten. Für die zweite Julihälfte wird der Auftragsbestand der gesamten Rheinisch-Westfälischen Werke nur noch auf knapp die Hälfte des Vorjahresbestandes geschätzt, ein Umstand, der naturgemäß auch ganz besonders im Kohlenbergbau

auswirken muß und den Ruhrbergbau vermutlich umso schwerer treffen wird, als nach Annahme des englischen Bergbaugesetzes mit einer rücksichtslosen Preisunterbietung Englands auf den internationalen Absatzmärkten gerechnet werden muß. Ebenso unerfreulich sieht es in anderen Schlüsselindustrien aus. Die Berichte vom Baumarkt und aus dem größten Teil der Metall- und Maschinenindustrie lauten nicht günstig; auch die Elektrizitätsindustrie, die sich sonst stets besonders widerstandsfähig gegenüber den Konjunkturreinflüssen erwies, ist durch den Rückgang inländischer Aufträge, die durch neue ausländische Bestellungen nicht ausgeglichen werden konnten, zu Betriebsbeschränkungen veranlaßt. Ob und wie weit die von Reichspost und Reichsbahn in Aussicht genommenen Aufträge auf dem Gebiete der Elektro-, Metall- und Eisenindustrie eine Besserung hervorrufen können, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Als ein deutliches Symptom der wirtschaftlichen Gesamtlage Deutschlands ist auch noch die Tatsache zu erwähnen, daß nach dem letzten Ausweise des deutschen Außenhandels ein beträchtliches Abfinden der Ausfuhr von industriellen Fertigwaren vorliegt. Gewiß liegen die Wurzeln dieser unhaltbaren Zustände zum Teil in der Weltwirtschaftskrise, aber gerade mit Rücksicht auf diese sollten wir alle unsere nationalen Kräfte anspannen, um aus unserer schwierigen Lage herauszukommen.

Wie das geschehen kann, darüber sind die Meinungen im einzelnen geteilt. Das eine aber wird doch wohl allgemein anerkannt, daß Selbstkostensenkung und Preisabbau die wichtigsten Erfordernisse des Tages sind. Die dankenswerten Ansätze, die in dieser Hinsicht durch die eigene Initiative der Wirtschaft auf den verschiedensten Gebieten gemacht worden sind, werden sich in weiterem Maße, wenn wir fortfahren, den wachsenden kommunalen Bedarf durch Erhöhung der Tarife, der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer zu decken. Die Notverordnungen mögen geeignet sein, einige besonders traffe Mißstände zu beseitigen; aber im allgemeinen tragen sie natürlich nur provisorischen Charakter und müssen unbedingt im Herbst einer großzügigen Reform Platz machen. Besonders gefährlich erscheint in die-

sem Zusammenhang die Tatsache, daß offenbar gewisse Kreise bei uns einen Preisabbau ohne Lohnabbau zu erzwingen wünschen und auch die Regierung auf diesen verhängnisvollen Weg zu drängen bemüht sind. Das wird zurzeit bei der Frage der Ankurbelungsaufträge der Reichsbahn und der Reichspost zu ermäßigten Preisen besonders deutlich. Die Absicht der Regierung, für diese Aufträge nur geringere Preise zu bewilligen, ist durchaus berechtigt, wenn auch die bei der Fabrication beteiligten Arbeitnehmer ihre Arbeitskraft billiger zur Verfügung stellen: sie ist unberechtigt und verderblich, wenn nicht mit der Senkung der Preise zugleich eine Senkung der Selbstkosten verknüpft ist. Im englischen Bergbau haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam sich damit abgefunden, für die nächsten Jahre nur ein bescheidenes Existenzminimum zu erhalten. Es wird uns vermutlich nichts anderes übrig bleiben, als diesem Beispiel zu folgen.

## Für Geist und Gemüt.

### Perlen der Poesie.

Klage nicht, daß dir im Leben  
Ward vereitelt manches Hoffen;  
Hat, was du gefürchtet, eben  
Doch auch meist dich nicht getroffen.

Er hat den regungslosen Wald belebt.  
Und wo die braunen Weiber murmelnd liegen  
Und Steuranken sich am Boden schmiegen,  
Da hat er Oditer in das Nichts gewebt.

Die Liebe hat kein Maß der Zeit; sie keimt  
Und blüht und reift in einer schönen Stunde.

### Humor vom Gerichtssaal.

„Ungeklagter, warum lesen Sie denn davon? Sie hatten doch am diesem Tage noch gar nichts gestohlen?“ „Ja, hoher Gerichtshof, ich dachte mir, da hamst dir 'ne Falle gestellt. Ich wußte ja, daß Sie mir schon lange von wehm und so... na, Sie wissen schon... daß Sie mir eben suchten. Aber Sie kenn' sich mein' ehrliehen Schrecken nich vorstellen, wie ich den fremden Herrn in de' Tasche schreie und — wat meen' Sie, wat ich gefunden hab': n' Paar Handschuhen!“

# Die Unwetterkäden

Vernichtung der Ernte im Untereichsengebiet.

Stade, 18. August.

Der 48 Stunden hindurch anhaltende Regen hat in den Kreisen Altes Land, Stade und Wendlingen unermeßlichen Schaden angerichtet. Durch den gewaltigen Nordweststurm ging das Wasser der Elbe bei Brunshausen über die Sommerdeiche hinweg. Alles Korn, das auf dem Felde stand, wurde fortgeschwemmt, die Gemüseernte vernichtet. Bei Gröpel nördlich Bremerörde staute sich das Wasser in der Ofte und überflutete zusammen mit aus den Mooren abfließendem Regenwasser die Deiche, wobei über 1000 Morgen Wiesen und Weiden überschwemmt wurden.

Die Moore können durch die unendlichen Regenmassen, die noch immer ununterbrochen niedergehen, nichts mehr auffangen und geben gemaltige Wassermengen an die Abzugsgräben und Kanäle ab. Die Nebenflüsse der Elbe, die Schwinge, Lühse und Ofte sind stark angeschwollen, doch erwartet man in der kommenden Woche noch größeres Hochwasser aus dem Hinterlande. Die Obsternie hat durch den Sturm und den Regen gleichfalls stark gelitten.

**Kremmen (Mart). Großfeuer.** In der Nacht brach ein großes Schadenfeuer aus, dem drei große Scheunen zum Opfer fielen. Die gesamte Getreide- und Heuernte von fünf Pächtern und einem Besitzer wurde ein Raub der Flammen. Zahlreiche landwirtschaftliche Geräte, Wagen, Dreschmaschinen usw. verbrannten. Der Sachschaden ist sehr hoch.

**Bezig.** Vom Schnellzug überfahren. In der Nähe des Dorfes Trebnitz an der Strecke Berlin-Dessau wurde in der Nähe eines Bahnwärterhauses von Streckenwärttern die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, die graulich verstümmelt war. Der Kopf und ein Bein waren dem Unglücklichen von einem über ihn hinwegfahrenden Zug abgerissen worden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Unbekannte keinerlei Ausweispapiere bei sich trug. Die Persönlichkeit des Toten konnte also nicht ermittelt werden, ebenso war es nicht möglich, festzustellen, ob es sich um einen Unglücksfall oder einen Selbstmord handelt. Der Ueberlebende hatte schwarzes Haar und trug einen dunkelblauen Anzug.

**Finow. Leichenfund.** Von dem Arbeiter Baeder aus Finow wurde im Jagen 120 der Barunier Heide, südlich vom Schwärze-See, unter den Lannen ein menschliches Skelett entdeckt. Der Schädel war jedoch noch einigermaßen erhalten und zu erkennen. Die Besichtigung durch die Polizei und Arzt ergaben, daß es sich um eine Frau im Alter von etwa 40 Jahren handeln muß, die dem hängenden Strick zu urteilen, Selbstmord verübt hat. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch ein Verbrechen vorliegt.

**Angst (Ostprignitz). Verbrechen oder Unglücksfall?** Die Nachforschungen nach dem vermißten Landwirtschaftsgehilfen Albert Weden aus Silmersdorf haben jetzt ein Ergebnis erzielt: Die Leiche des jungen Mannes wurde in der Mergelkühle bei Fehne aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Selbstmord völlig ausgeschlossen ist. Auch ein Unglücksfall in der Trunkenheit kann nicht angenommen werden, weil die Mergelkühle von der Chaussee durch einen Graben getrennt ist, in dem Weden dann sicher liegen geblieben wäre. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und wird wahrscheinlich obduziert werden. Die Finger des jungen Mannes sind fest in

einander verkrampft, so daß man annimmt, der Ertrunkene habe sich irgendwo anklammern wollen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

**Rheinsberg. Wilddiebe im Sportauto.** Im Rhinluch beobachtete man mehrere Leute, die mit ihrem Sportauto Wilddiebereien ausführten. So sah man, wie sie ein erlegtes Reh ins Auto schleppten und damit davonfuhren. Ein andermal hatten sie sich allerdings versehen und statt eines Rehs eine Kuh angeschossen.

**Ungermünde. Seinen Verletzungen erliegen.** Der auf der Berliner Chaussee überfahrene Wanderburche ist im Kreisrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Schlosser namens Carl Kummel, der aus Köln stammt und 43 Jahre alt war. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

## Berliner Produktenbörse

Die Haltung an der Produktenbörse war infolge der durchaus schlechten Wetterlage weiter fest. Am Markte der Zeitgeschäfte waren für Weizen Preisgewinne von 2-3 M., für Roggen von 1,50-2 M. festzustellen. Auch im Votagegeschäft konnten beide Brotgetreidearten etwa 2 M. gewinnen. Das Angebot war knapp, jedoch hielten sich die Käufer etwas mehr zurück. Roggen wurde weiter gestützt. Mehl hatte laufendes Bedarfsgehalt. Die Forderungen waren zum Teil um 25 Pf. erhöht, jedoch war es schwierig, höhere Preise zu erzielen. Hafer hatte stetige Tendenz.

### Notierungen:

Weizen ab markt. Stat.	Roggenkleie fr. Berlin
262-265	9,50-9,75
Roggen do. 164	Weizenkl.-Melasse
Braugerste do. 205-225	Raps
Futter- u. Ind.-Gerste do. 188-198	Leinsaat
Hafer do. 184-194	Wittoriaerbsen 27,00-32,00
Mais loco Berlin	fl. Speiserbsen 24,00-27,00
Waggr. Abg.	Futtererbsen 19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	Beluschten 21,00-22,00
Rilo fr. Berlin	Milchbohnen 17,00-18,50
br. inkl. Sad	Milch 21,00-23,50
(feinste Marke 18)	Lupinen, blaue
Notiz) 29,50-37,50	Lupinen, gelbe
Roggenmehl p. 100	Saraballa, neu
Rilo fr. Berlin	Rapskuchen, 38% 10,80-11,60
br. inkl. Sad 24,00-26,50	Leintuchen, 37% 17,70-18,40
Weizenkleie fr. Berlin	Trodenhühnel 8,40-9,20
9,75-10,00	Soya-Schrot, 45% 14,80-15,40
	Rarioffelknoten 15,80-16,50

**Butterpreise.** Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Tendenz wieder als ruhig und setzte die Preise - Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten - für den Zentner wie folgt fest: 1. Qualität 130 Rm., 2. Qualität 127 Rm. und abfallende Ware 111 Rm. Die Verkaufspreise des Großhandels wurden dementsprechend für den Zentner Inlandsbutter 1a Qualität auf 137 bis 160 Rm., für 2a Qualität auf 151-155 Rm., für dänische Butter auf 165-170 Rm. festgesetzt.

**Magdeburger Judenterminierungen vom 18. August. Gemahl.** Mehl bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,60 u. 27,10, bei Lieferung August 27,10. Tendenz: Ruhig. - Roggen der Mitteldeutschland 1. Produkt. Oktober 15,45, November 15,50. Tendenz: Ruhiger.

**Bremer Baumwolltarif.** Eröffnung vom 18. August. Oktober 12,40 G 12,42 E, Dezember 12,60 G 12,62 B, Januar 1931 12,71 G 12,72 B, März 12,91 G 12,95 B, Mai 13,10 G 13,12 B, Juli 13,18 G 13,22 B. - Soko: 13,68. Tendenz: Steigt.

**Metalle.** Die Berliner Notierung für Elektrolyt Kupfer blieb mit 105,25 Rm. je 100 Kilo unverändert.

\* **Änderung der Lohnsteuer ab 1. September.** Nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. September 1930 bei ledigen Arbeitnehmern Zuschläge zur Lohnsteuer in Kraft. Das Nähere hierüber ergibt sich aus einem amtlichen Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Um den Arbeitgebern die Lohnsteuerhebung nach den neuen Vorschriften zu erleichtern, werden in den nächsten Tagen neue amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen der einzubehaltende Lohnsteuerbetrag für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann. Die Tabellen verteilt die Reichsdruckerei, Abteilung Verlag, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 106, (Postkassentkonto: Berlin NW. 7 Nr. 4).

**Larmow.** Hier verstarb kürzlich im Alter von 90 Jahren die zur Zeit älteste Dorfbewohnerin, Frau Friederike Brebe, Witwe des langjährig verstorbenen langjährigen Nachwärtlers der Gemeinde Larmow. - Es leben hier noch sieben Personen von und über achtzig Jahre.

**Carweje.** Schadenfeuer. Aus bisher noch ungeklärtem Grunde geriet in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 1 Uhr die neben dem Geschäft des Bauerngutbesitzers Arnold Vogt belegene Guttscheune in Brand. Das Feuer soll auf der Tenne ausgebrochen sein. Während das obere Stockwerk der Scheune, die sogenannten Schleuten, mit Dreschgetreide gefüllt waren, befanden sich unten auch Schaf- und Pferdeställe. Das Feuer fand an den leicht brennenden Stoffen lobiel Nahrung, daß an ein eigentliches Löschen nicht zu denken war. Vieh ist nicht unangekommen. Die herbeigeleiteten Motorspritzen selbst und andere aus den Nachbardörfern vermochten den Flammen keinen Einhalt zu tun, man mußte sich darauf beschränken, Sorge zu tragen, daß der Brand nicht auch auf das Vogtsche Geschäft übersprang, da der Wind die Funken dort eintrieb. Aus dem gleichen Grunde war auch letzten Endes das ganze Dorf gefährdet. Ein Glück, daß alle Dächer vom Regen durchnäßt waren. Im Vogtschen Hause hatte man bereits vorjorgend die Kinder in Sicherheit gebracht. So brannte das Gebäude in kurzer Zeit herunter. Im Ort selbst hatte in dieser Nacht ein Langvergönnen stattgefunden.

**Uindow.** Ein schwerer Motorredunfall ereignete sich am Sonnabend nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf der Chaussee Baage-Güstrow. Der Viehhändler Bruno Schneider und sein Sozjus Kroschke waren auf der Geschäfts-tour. Bruno Schneider führte das Rad, Kroschke saß auf dem Sozius. Auf grader und übersichtlicher Straße will Sch. einen Wagen überholen und fuhr dabei in das ihm entgegenkommende Auto des Guttscheifers Brömmel aus Ruffrow. Schneider wurde gegen den Kühler des Wagens gepreßt und war auf der Stelle tot. Kroschke erlitt durch den Zusammenstoß einen schweren Schädelbruch, an dem er noch bewußtlos und hoffnungslos im Güstrower Krankenhaus liegt. Das tragische Ende des 29-jährigen Mannes, der einzige Sohn des Schlächtermeysters Adolf Schneider, findet in der ganzen Stadt allgemeine Teilnahme.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Montag, den 18. August, abends 8 Uhr: Versammlung des Jungmännervereins.  
Dienstag, den 19. August, abends 8 Uhr: Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft.  
Mittwoch, den 20. August, abends 8 Uhr im Pfarrhaus: Versammlung des Jungmädchenbundes.  
Donnerstag, den 21. August, abends 8 Uhr im Vereinshaus Nähabend.  
Freitag, den 22. August, nachmittags 5 Uhr im Vereinshaus: Jung-scharversammlung.

Zehn Jahre litt ich zeitweise an Magen-, Gallen- und Leberstörungen, wozu Herzleiden, Hilteneuralgie, Leibschmerz, keine Glast, Verdauungsstörung, Nervenschwäche und gelbe Hautfarbe kam, daß ich meine Häuslichkeit kaum noch versehen konnte. Die Krankenkasse war abgelaufen und nichts hatte geholfen. Da Herr G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 2., mich vor 21 Jahren von schwerem Kopf- und Darmleiden befreite, wandte ich mich wieder dahin und fand auch diesmal, trotz der langen und vielen Beschwerden, bei meinem Alter von 68 Jahren, dauernde Hilfe auf einfache Art. Ich spreche daher meinen herzlichsten Dank und Empfehlung aus. Frau Anna Fehse, Polkau bei Osterburg, (Altmark)

# Warnung!

Das Betreten sämtlicher Siedlungsneubauten ist verboten, widrigenfalls das Betreten auf eigene Verantwortung geschieht. Ich mache die Eltern haftbar für den Schaden, der evtl. durch ihre Kinder entsteht.

**Willy Niese,**  
Maurermeister.

**Achtung!** Durch Einstellung eines **1. Damen- und Herren-Friseurs** habe ich mein Geschäft erweitert. Gute und schnelle Bedienung gesichert. **Hans Müller.**

**Salizyl-Pergament** für Einmachzwecke. **Buchhandlung Walter Ewald.**

**Nur 4 Mark** **kosten 18 der zur Zeit beliebtesten Tanz- und Liederschlager für Klavier mit vollständigen Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!** *Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album.*

**Band 14 Zum 5 Uhr-Tee**

**INHALTS-VERZEICHNIS:**

- Oh Donna Clara! Tangolied . . . . . J. Petersburski
- Zwei rote Lippen und ein roter Tarragona (Adios Muchachos!) . . . . . Sanders
- Auf Wiederseh'n, Herr Doktor! Lied und Foxtrot . . . . . Fritz Rotter und Dr. B. Kaper
- Waldeslust, Walzerlied . . . . . Leo Minor
- Mit Marie möcht' ich mal auf den Funkturm geh'n . . . . . Roter-Grothe und Schmidt-Buss
- Madrid, Himmereich der schönen Frauen, Paso doble . . . . . Roter-Alex
- Servus, Bubi! Lied und Waltz . . . . . Dr. J. Freuden'hal
- Es gab nur Eine, die ich geliebt hab' Lied und Tango, Fritz Rotter und Franz Grothe
- Gib nur acht, über Nacht kommt die Liebe . . . . . Fritz Rotter und Dr. B. Kaper
- Scheint der Mond auf Venedig, Lied und Tango . . . . . Max Geiger
- Das Nachtgespenst (aus der Nelson-Revue „Der rote Faden“) . . . . . Rudolf Nelson
- Majánah, Tango . . . . . Juan Llossas
- Der Walzer von heut' Nacht . . . . . Franz Lehár
- Es liegt so viel im kleinen Wörtchen Liebe . . . . . Franz Grothe
- Ich hab' mit der Marianne 'ne Panne gehabt, Foxtrot . . . . . Rolf Marbot
- Gin and I! Foxtrot . . . . . Harry Parsons
- Rosen aus dem Süden, Walzer . . . . . Joh. Strauss, op. 388
- Die tanzende Puppe (My Jumping Doll), Foxtrot . . . . . Gerhard Mohr

Vornehme Ausstattung! + Künstlerischer Mehrfarbentitel!

**Beachten Sie:** Beim Einzelkauf würden alle 18 Schlager ca. M 35.- kosten!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den **VERLAG ANTON J. BENJAMIN A.-G., LEIPZIG C 1, TRUBCHENWEG 20**